



Pfarrblatt für den Pfarrverband
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du. + wir

Allerheiligen 2020

krisenfest!?



BILDERBOX - SONNTAGSBLATT

du + wir · Nummer 5
57. (17.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was Ihr Provisor meint	3
Das christliche Werte- und Weltbild – krisenfest!?	4
Resilienz – ein Zauberwort	6
Der Mensch und die Krise	7
Red' ma miteinand'!	8
Das Weltklima in der Krise	9
Herzlich willkommen!	10
Pfarrkalender	12
850 Jahre Kirche in Eibiswald	13
EVI-News	14
Kindergärten	15
Schon gehört?	16
Aktuelles	19
Enzyklika „Fratelli tutti“ Seelsorgeraum	20

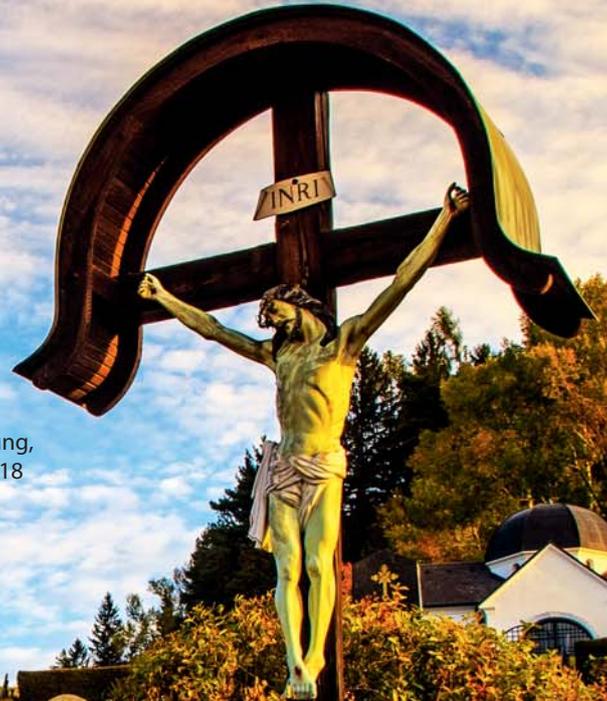
Redaktionsschluss: 27. November 2020

Impressum

Herausgeber, Alleinhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktionsleiter: Helmut Stanek, Redakteure: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Johanna Lechner, Friederike Niedereder, Kaplan Barnabe Nziranziza, Christoph Paar, Provisor Gregor Poltorak, Gerlinde Waltl-Url, Layout: Willibald Roßmann. – Gesamtherstellung: „Koralpendruckerei“ Ges.m.b.H., Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg, Telefon 03462/2810, Fax 03462/2810-22. Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro. E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at www.eibiswald.graz-seckau.at DVR: 0029874 (1911)

was hinter
dem horizont liegt
wir wissen es nicht
das meer der zeit
spült ahnungen
an den strand
unserer tage
erinnerungen
und hoffnungen
greifen und leuchten
ineinander
zum frieden
dem der geht
und dem der bleibt

Christiana Ulz, in: „Trauer und Hoffnung,
Bausteine für Wachtgebete“, Graz 2018



Danke für den herzlichen Empfang!



WILIBALD ROSSMANN

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Vergelt's Gott!" und „Danke!“ möchte ich allen sagen für den herzlichen und freundlichen Empfang in Eibiswald, St. Oswald, Soboth und St. Lorenzen.

Ich bin seit einem Monat mitten im Pfarrleben als Pfarrprovisor im Seelsorgeraum Sulm-Saggautal tätig. In dieser Zeit habe ich schon viel Engagement, Kreativität und Verantwortungsbereitschaft erfahren.

Die COVID-19-Krise ist nach wie vor nicht vorbei, und wir können derzeit nicht unsere gewohnten Wege gehen. Die Weltordnung wurde ins Wanken gebracht, und unser Alltag hat sich geändert. Im Jahr 2018 hat der Geschichtspräsident Andrea Riccardi in einem Buch diese hoffnungsvollen Worte geschrieben: „Heute herrscht ein recht pessimistisches Klima, was die Zukunft anbelangt (ökologische Krise, Erderwärmung, wiederkehrende Wirtschaftskrisen, Terrorismus, Konflikte, internationale Unordnung, invasive Globalisierung). Wir wissen nicht genau, in welchen Bahnen die Welt von morgen verlaufen wird. Vor diesem Hintergrund können die christlichen Gemeinschaften Orte sein, in denen dieser Geist des Frühlings gelebt wird: Eine neue Zeit ist möglich, ausgehend von meiner und unserer Bekehrung, aber auch ausgehend von dem Geschenk, das Gott uns macht und das er uns durch Jesus Christus weiterhin zusichert. Es ist das Geschenk einer neuen Zeit.“

Eine neue Zeit wurde genannt, eine neue Zeit, die wir gerade mit dem Virus COVID-19 erleben. Wir wissen nicht, was die Pandemie in den kommenden Monaten oder Jahren bringen wird. Wir erleben eine Krise mit Abstand, Hygiene und der Beachtung der Gefahren. Die Unsicherheit, die Ungewissheit ist

unsere Wirklichkeit geworden. Viele Menschen haben ihre Perspektiven verloren. Die Umstände sind überall zu sehen. In der Kirche müssen wir neue Möglichkeiten in der Verkündigung finden. Unsere Feste und Veranstaltungen können oft nur in kleinem Rahmen stattfinden. Das ist für uns eine neue Situation, ein Jahr wie keines zuvor.

In der Wochenzeitung „Die Furche“ hat Othmar Karas in einem Interview gesagt: „Gegen Corona werden wir einen Impfstoff finden, aber gegen die Klimakrise, die Migrationskrise, die Hungerkrise gibt es keine Impfung. Wir sind der Impfstoff gegen diese Krisen.“

Papst Franziskus geht in seiner neuen Enzyklika „Fratelli tutti“ auf die Herausforderungen der COVID-Krise ein und regt zum Umdenken an: „Doch der harte und unerwartete Schlag dieser außer Kontrolle geratenen Pandemie hat uns notgedrungen dazu gezwungen, wieder an die Menschen, an alle zu denken anstatt an den Nutzen einiger.“
(FT 33)

**„Herr, unser Gott, dreifaltige Liebe,
lass aus der Kraft deiner innergöttlichen
Gemeinschaft die geschwisterliche Liebe in
uns hineinströmen.
Schenke uns die Liebe, die in den Taten Jesu,
in der Familie von Nazaret und in der
Gemeinschaft der ersten Christen aufsteht.“**
Ökumenisches Gebet aus der
Enzyklika „Fratelli tutti“

Ihr Pfarrprovisor

Mag. Gregor Poltorak



Standhaft und
nachhaltig –
krisenfest!?

Das christliche Menschen-, Werte- und Weltbild – krisenfest!?

Der nachfolgende Artikel ist der Versuch, gerade auch im Licht der gegenwärtigen krisenhaften Herausforderungen, die christliche Standfestigkeit im Denken und Handeln zu beleuchten. Darüber hinaus ist er als ein Anstoß bzw. als eine Einladung zum Nachdenken und zur Diskussion zu verstehen.

RUPERT GARNIEZ

Warum? Darum, weil wir, gerade als Christenmenschen aus dem christlichen Menschen-, Werte- und Weltbild heraus, in krisenhaften Situationen verstärkt gefragt sind und gefragt sein werden. Gefragt sind wir als Einzelpersonen und als Glaubensgemeinschaft, als ein großer Teil der örtlichen, regionalen, staatlichen und internationalen Gesellschaft, die unter anderem auf Basis der Bergpredigt, der Zehn Gebote, der Nächsten- und Gottesliebe mit einem unsichtbaren Band verbunden sind.

Darum aber auch, weil in Programmen und Leitlinien politischer Parteien und Gemeinschaften das christlich-humanistische Menschen-, Werte- und Weltbild als Leitlinie des politischen Denkens und Handelns verankert ist.

Ein Relikt aus der Zeit der Gründerväter? Bloße Lippenbekenntnisse – oder doch mehr?

> Christliches Menschen-, Welt- und Wertebild?

In meiner schulischen Bildung habe ich gelernt, dass das Menschenbild ein in der philosophischen Lehre vom Menschen gebräuchlicher Begriff für die Vorstellung

ist, die jemand vom Wesen des Menschen hat. Da der Mensch Teil der Welt ist, ist das Menschenbild auch Teil des Weltbildes. Menschenbild wie Weltbild sind Teil einer umfassenden Überzeugung oder Lehre. In meinem Fall der christlichen Lehre.

Nach christlichem Verständnis ist der Mensch ein Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leiten sich seine Würde und die Unantastbarkeit seines Lebens ab. Es versteht den Menschen als ein selbst bestimmtes, sich weiterentwickelndes Wesen, das seine Entscheidungen und Handlungen frei von jeglicher Bevormundung treffen kann, ja darf. Der Mensch muss jedoch gegenüber Gott und seinem Gewissen Rechenschaft für sein Verhalten ablegen.

Durch seine Vernunftbegabung ist der Mensch fähig zur Selbstbesinnung. Er kann sein Handeln überdenken sowie vorausschauend planen. Deshalb trägt der Mensch auch Verantwortung: für sich, seine Mitgeschöpfe und die Umwelt. Der Mensch hat die Aufgabe, seine natürliche Umwelt und das soziale Miteinander zu gestalten. Die Welt ist ihm anvertraut, damit er sie „bebaue und pflege“ (Gen 2,15). Bewahrung der Schöpfung, achtsamer Umgang mit der Natur, Ehrfurcht und Respekt vor allen Lebewesen sind dabei Grundwerte.

Dieses Denken und Handeln im Sinne der christlichen Lebenslehre und seiner zusammengefassten Kernbotschaft der goldenen Regel „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12) macht den Christenmenschen aus.

Ich glaube, es ist damit nicht gemeint, dass ich mich für den Mitmenschen aufopere, sondern dass ich ein gesundes Gleichgewicht zwischen der Sorge für mich selbst und für den Mitmenschen entwickle und lebe.

> Christliches Denken und Handeln

Miteinander ist besser als nebeneinander und gegeneinander. Miteinander erfordert aber auch weniger „Ich“ und mehr „Wir“. Dieses weniger „Ich“ und mehr „Wir“ wird auf Basis meiner Wertevorstellung, meines Menschen- und Weltbildes wesentlich mitbestimmt. Es bedeutet aber oft auch einen inneren Entscheidungskampf zwischen dem Idealbild, in meinem Fall die christliche Gesinnung, und dem Realbild des Lebens mit all seinen Herausforderungen.

Es ist ein Ringen zwischen Herz und Hirn, zwischen Emotion und Vernunft, Gesinnung und Verantwortung, Geben und

Im Spannungsfeld
zwischen
„Ich“ und „Wir“,
Realität und Ideal,
Gesinnung und
Verantwortung

Nehmen, Haben und Nichthaben, Genuss und Verzicht, Weniger und Mehr/Reich und Arm, Gegenwart und Zukunft, Erhalten und Vernichten sowie Moral und Umoral. Es ist eine Herausforderung!

> Last der Verantwortung

Dabei habe ich als Mensch Verantwortung zu übernehmen bzw. zu tragen und muss dafür geradestehen. Dieser Verantwortungsrucksack wird immer schwerer, je größer der übertragene, erarbeitete, erkämpfte Verantwortungsbereich und die damit verbundenen, übertragenen Macht- und Entscheidungsbefugnisse werden.

Das beginnt bei der Verantwortung gegenüber sich selbst, der Familie, der Gemeinschaft, dem Betrieb, der Gemeinde, dem Land, dem Staat und damit letztlich auch dem globalen Zusammenleben in einem globalen, künstlich geschaffenen und natürlichen Umfeld.

Es ist für den kleinbeladenen Normalbürger in der Regel eine schulterbare Last, die aber für den anderen, den mehrbeladenen Firmenchef, Politiker etc., also die Verantwortungsträger in Wirtschaft und Staat, trotz großer innerer und äußerer Standfestigkeit zu einer enormen, oft fast

nicht mehr tragbaren Belastung führen kann und auch führt, wenn es nicht rechtzeitig zu einer ausbalancierten Lastenverteilung kommt. Einer Lastenverteilung in Form eines verantwortungsvollen Ausgleichs und Mittelweges. Lokal und global.

> Ich-und-Wir-Entscheidung

Dabei spielen Ich-und-Wir-Bedürfnisse und -Interessen eine große Rolle. Sie sind ein wesentlicher Faktor im Treffen von ICH- und WIR-Entscheidungen. Diese Entscheidungen werden/sollten aber auch auf Grundlage unseres Menschen-, Welt- und Wertebildes getroffen werden. Es bestimmt in unterschiedlicher Intensität das Denken und das daraus abgeleitete Handeln. Als christlicher Normalbürger und Verantwortungsträger für mich und meine Familie wird die christliche Leitlinie vermutlich eine höhere Ausprägung finden können als bei einem Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft, der einem größeren Ganzen gegenüber verpflichtet ist.

Es ist ein schwieriges Abwägen für eine Handlungsentscheidung zwischen Gesinnung und Verantwortung, zwischen Ideal und Realität, zwischen Populismus

und Ehrlichkeit sowie zwischen Aufopferung und Sorge.

> Versuch es und trag Sorge

Als Beispiel führe ich unter den vielen und schwierigen Herausforderungen, Handlungs- und Entscheidungsfeldern unserer Zeit das die Gesellschaft spaltende Thema Flüchtlinge – medienaktuell: das Flüchtlingslager Moria/Aufnahme oder Nichtaufnahme?! – an. Meine Entscheidung, deine Entscheidung?

Der legendäre österreichische Caritas-Präsident Prälat Leopold Ungar sagte einmal: „Man kann nicht allen Armen auf dieser Welt helfen, aber es ist eine Sünde, es dort, wo man kann, nicht wenigstens zu versuchen.“

Und des Weiteren heißt es in einem alten Volkslied „... ich will für dich Sorge tragen bis zur späten Mitternacht“.

Tragen wir alle diese Sorge miteinander für uns, für unsere Mitmenschen, im Kleinen und im Großen sowie im „Bebauen und Pflegen“ für den uns anvertrauten „Weltacker“ über die späte Mitternacht hinaus – als standhafte Menschen, die sich ruhig auch krisenfeste Christenmenschen nennen dürfen – krisenfest!?

Resilienz

Ein Zauberwort in der Bewältigung von Krisen

Ein Klick in der Suchmaschine offenbart, welch breite Öffentlichkeit das Thema Resilienz in den Medien bereits erreicht hat. Es ist zum Zauberwort in der Bewältigung von Krisen geworden. Mittlerweile gibt es Resilienz-Training, Resilienz-Coaches, Resilienz im Waldbau und in der Landwirtschaft mit resilientem Pflanzgut. Resilienzforschung mit benachteiligten Kindern und Volksgruppen wird seit Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben.

Das Wörterbuch definiert Resilienz mit innerer Stärke und Widerstandskraft. Diese hilft Menschen, Konflikte, Misserfolge, Niederlagen und Lebenskrisen nach schweren Schicksalsschlägen zu meistern. Resilienz ist eine seelische Widerstandsfähigkeit oder Unverwundlichkeit. Man könnte diese Kraft als Immunsystem der Seele bezeichnen.

Wir alle kennen Menschen in unserem Umfeld, die sich von widrigen Lebensumständen und Schicksalsschlägen nicht unterkriegen lassen. Sie können kreativ und flexibel in Krisen reagieren, in denen andere sich hilflos fühlen. Belastungen erleben resiliente Menschen eher als Herausforderung und erholen sich schneller von Fehlschlägen. Resiliente Menschen sind nicht unverwundbar, durchleben genauso Phasen der Verzweiflung und kämpfen mit unerwarteten Schicksalsschlägen. Sie besinnen sich jedoch nach einer gewissen Zeit wieder auf ihre Stärken und Fähigkeiten und können besser mit schwierigen Situationen fertig werden.

Die Grundlage für eine gesunde Resilienz wird bereits in der Kindheit gelegt:

- durch eine enge emotionale Bindung an die Eltern oder Bezugsperson, die Sicherheit und Geborgenheit vermittelt
- Akzeptanz und Wertschätzung fördern die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls
- die Eltern sind Vorbilder und zeigen, wie Probleme und Konflikte gelöst werden können
- durch positive Erfahrungen im Umgang mit Freunden und anderen Menschen.



Auch im Erwachsenenalter kann noch jeder seine Resilienz verbessern und trainieren. Laut der Resilienzforschung sind nachfolgende Resilienzfaktoren für eine gute seelische und körperliche Widerstandskraft wichtig:

- Optimismus
- Selbstvertrauen
- das Verlassen der Opferrolle
- das Übernehmen der Verantwortung für das eigene Leben
- neue Netzwerke aufbauen
- die Zukunft planen und neu gestalten.

Ein Blick in die Bibel bestätigt, dass es schon immer resiliente Menschen gegeben hat. Allen voran Hiob, der Titan an Gottvertrauen, der an den vielen Schicksalsschlägen nicht zerbrochen ist, oder Josef, der jüngste Sohn Jakobs, den seine Brüder an ägyptische Händler verkauft haben und der schließlich sein Volk vor dem Hungertod bewahrte. Im Neuen Testament war es vor allem der Apostel Paulus, den selbst Steinigung und Kerker nicht von seiner christlichen Mission abhalten konnten.

Ein wunderbares Beispiel der anderen Art für Resilienz war der „liebe Augustin“, das Wiener Original aus dem 16. Jahrhundert, dem selbst die Pest nichts anhaben konnte. Sein Motto war: „Lustig gelebt und lustig gestorben, ist dem Teufel die Stimmung verdorben.“ Mir persönlich gefällt das Prinzip vom Steh-auf-Männchen am besten: Fällt hin, steht auf, klopft sich den Staub aus den Ärmeln und läuft weiter ...

> Außergewöhnlich

Anders gefragt: Gibt es vielleicht sogar eine seltsame Lust auf Krisensituationen? Braucht der Mensch die Krise?

Der Begriff „Krise“ stammt vom altgriechischen Wort „krisis“ (κρίσις) ab, was „Zuspitzung“ oder „Entscheidung“ bedeutet. „Krisis“ meint hier also etwas Außergewöhnliches, etwas Besonderes, das über das Bekannte, Normale hinausragt. Es ist ein eigenartiger Aspekt am weiten Krisenbegriff: Er beschreibt ein Bedürfnis nach Absonderlichem, Andersartigem, nach Farbtupfern, die das monotone Grau des Alltags einfärben und so erträglich machen.

Besonders eindrücklich äußert sich dieses Bedürfnis in der Kunst, die von Zuspitzung und Übertreibung lebt. Egal, ob man ein Buch aufschlägt, das Farbenspiel eines Gemäldes betrachtet oder sich im Klangrausch der Musik verliert: Für einen kurzen Moment tut sich eine Welt auf, eine Welt, in der nichts unmöglich scheint und alles Große, Schöne, Traurige und Schreckliche wahr sein kann. Das Erstaunliche blitzt auf in der Nacht und erhellt das Dunkel in uns, das aufgewühlt nach mehr verlangt. Bis der Blitz erlöscht, der Morgen der Realität wieder anbricht und das Außergewöhnliche wieder gewöhnlich wird. Die Wirklichkeit ist wieder da.

> Krisengeschäfte

Weiters fällt auf, dass Krisen sehr nachdrücklich das Gemeinschaftsgefühl steigern, gesamtgesellschaftlich oder auch in einzelnen Schichten und Gruppen. Die Krise bringt zusammen, gegen einen gemeinsamen Feind, sie schweißt zusammen und überbrückt Gräben. Und Not lernt schließlich auch beten, sagt man.

Dieses Gefühl kann auch missbraucht werden. Und wenn von sich überschlagenden Krisenmeldungen die Rede ist, ist das ein wichtiger Punkt: Wenn diese nämlich gar nicht mehr aufhören

und immer eindringlicher die Krisenhaftigkeit der Situation vorbeten (und damit letztlich auch bewerben), wird man den Verdacht nicht los, dass der beschworene Zusammenhalt vor allem den Zweck hat, Geld zu generieren. Krise würde so zur Geldmaschine, an der einige ganz gut verdienen.

Eine ähnliche Schwierigkeit haben Medien, egal welchen Typs: Sie brauchen Zuspitzung und Sensation, ohne diese würde es Medien nicht geben können. Dennoch – der Grat ist ein schmaler. Der Grat, einerseits aus den vielen Hunderten außergewöhnlichen Meldungen die berichtenswertesten auszuwählen und andererseits nicht in blinde Sensationswut zu verfallen. Sich überschlagende Schlagzeilen, permanente Untergangsmeldungen und einschlägige Übertreibungen enttarnen die Kriegsgewinnler, die von der Krise nur profitieren oder sich selbst profilieren wollen.

> Neue Normalität

Je länger das Leben in der ausgesetzten Krisensituation dauert, desto unruhiger, rastloser, gehetzter wird der Mensch. Und es entsteht eine merkwürdige Sehnsucht, die Sehnsucht nach Normalität. Die Krise hat so müde gemacht, dass man den grauen Alltag, den man sooft verflucht, herbeiwünscht. Das Gespenst Krise ist zum Gespinst geworden.

Doch die „neue Normalität“ ist ein Unding, nichts ist an ihr wirklich normal. Sie beschwört eine falsche Sicherheit, die es so nicht gibt. Schwierige Situationen begleiten den Menschen ein Leben lang. Sie sind herausfordernd, sollten aber nicht über die Maßen dramatisiert werden. Nicht jeder Windstoß wird letzten Endes ein Sturm werden. Es gilt, wachsam zu sein, aufmerksam zu sein, aber sich umgekehrt auch nicht von den Chören der Untergangspropheten beeindruckt zu lassen. Eine gute Hoffnung kann einem schließlich niemand nehmen. Und das wäre immerhin ein Stückchen Normalität.

Wirtschaftskrise,
Coronakrise,
Wertekrise. Krise
hier, Krise da.
Zeitungen über-
schlagen sich mit
Krisenmeldungen,
in den neuen
Medien erscheint
die Lage noch
prekärer.
Ist der Mensch ein
Krisentier?

CARLO YUEN/PIXABAY

Der Mensch und die **Krise**



Red' ma miteinand'!

Bei der letzten Redaktionssitzung wurde mir vorgeschlagen, über Einsamkeit durch soziale Medien zu schreiben – ein spannendes Thema, aber darum wird es nicht primär gehen. Die Forschung zur Einsamkeit hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Studien haben gezeigt, dass jüngere Menschen dazu tendieren, Ansehen über Follower- sowie Like-Anzahl zu messen und dass soziale Medien ein Einsamkeitsgefühl verstärken können. Bei älteren Menschen vermindert sich das Einsamkeitsgefühl, da man mit weit entfernten Verwandten und Freunden im Kontakt bleiben kann.

Das sind nur Auszüge aus Studien mit unterschiedlichen Schwerpunkten – man sieht, wie komplex Fragestellungen sein können und wie viel wissenschaftlicher Einsatz notwendig ist. Wieso ich das so ausführe, hat folgenden Grund: Bringt man das Thema Soziale Medien auf, kann man beobachten, dass quer durch alle Altersgruppen meist mit Vorurteilen gegenüber anderen reagiert wird. Diese lassen eine weitere Diskussion oft einfach nicht zu, da auf Vorwürfe mit Gegenwürfen reagiert wird, die oft nicht einmal direkt etwas miteinander zu tun haben. Dieses Phänomen der schwindenden Diskussionskultur ist in vielen Aspekten der Gesellschaft derzeit omnipräsent und von höchster Bedeutung. Aber wieso ist das so? Kann man schon von einer Diskussionskrise sprechen?

Es beschäftigt nicht nur Philosophen, Politikwissenschaftler, sondern auch Zeitungen und jeden individuell. Auf welche Ebene

man sich auch begibt, scheint es, als würde nur das „Gewinnen“ im Fokus stehen. Dass das „Gewinnen“ eines Streites oft weniger mit fundierten Argumenten und Adressierung der Vernunft als mit der Verwendung von emotionsgeladenen Wörtern und dem Spiel mit Emotionen zu tun hat, wird im Alltag oft übersehen, beschäftigt aber u. a. die Sprachwissenschaft und die Politologie. Ein weiterer Faktor für das Scheitern von Diskussionen ist auch das sture Festhalten an seinen eigenen Ansichten, wenn man merkt, dass der andere doch recht haben könnte und die eigene Meinung ins Wanken gebracht wird. Die-



ses Gefühl, das wahrscheinlich schon jeder einmal verspürt hat, nennt sich *Kognitive Dissonanz*.

Auch die Bedeutung von Wissen bei Diskussionen ist von großer Bedeutung, da sonst haltlos sämtliche Einzelbeobachtungen miteinander vermischt werden. Es gibt Themen, in denen man sich gar nicht auskennen kann – und das kann man auch zugeben. So vermeidet man eigentlich nur eine unnötige Diskussion, die sich mit Halbeinungen im Kreis dreht und aufregt, weil man ja trotzdem recht haben möchte.

> Vorurteile

Auch Vorurteile können Diskussionen vergiften. Jeder von uns hat sie, dessen müssen wir uns bewusst sein. Dieses Bewusstsein ist aber gleichzeitig der Schlüssel, um sich selbst und seine Vorurteile zu hinterfragen. Es ist gemüthlicher, nicht nachzudenken, nicht zuzugeben, dass man sich geirrt hat und vielleicht in einem Thema nicht so sattelfest ist. Aber es ist schade, wenn man es sich so einfach macht. Man kann so viel zur Verbesserung der Diskussionskultur beitragen, wenn man in ihr die Chance sieht, seine Perspektive durch die der anderen zu erweitern und seinen Horizont zu öffnen. Natürlich kommt dann noch dazu, wie Wissen konstruiert wird, aber das ist wieder ein ganz anderes Thema ...

Das Weltklima in der Krise

Eine Krise ist ein Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System. Krise kommt vom griechischen *krísis*, das ursprünglich „Meinung“, „Beurteilung“, „Entscheidung“, „Wendung“ oder auch „Zuspitzung“ bedeutete. Im Deutschen ist das Wort seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar, vor allem in der Medizin bei fieberhaften Erkrankungen, wo es die gefährlichste Krankheitsphase bezeichnete.

Das Wort *Klimakrise* beschreibt die ökologische, politische und gesellschaftliche Krise im Zusammenhang mit der von Menschen gemachten globalen Erwärmung. In der öffentlichen Diskussion werden heute die Begriffe *Klimakrise* und *Klimakatastrophe* anstelle des harmloser klingenden *Klimawandels* gebraucht, um die Tragweite der globalen Erwärmung zu verdeutlichen.

> Gefährlich oder nicht?

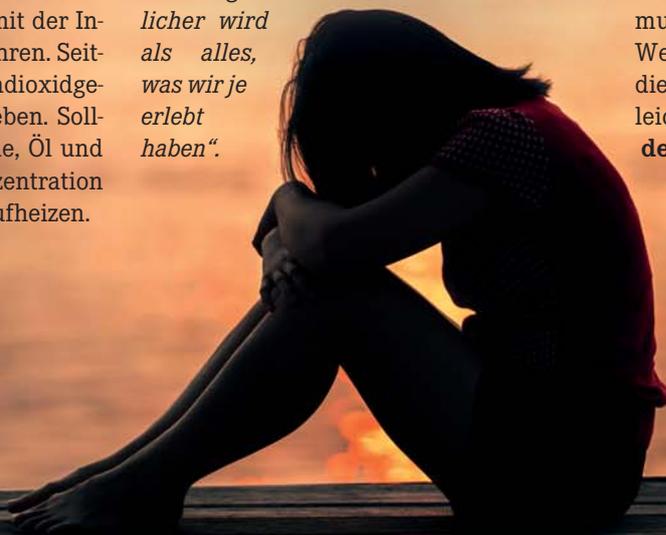
Die Antarktis um den Südpol vergletscherte zum Beispiel vor ca. 30 Mill. Jahren, während der Nordpol erst seit ca. 2,7 Mill. Jahren mit „ewigem“ Eis bedeckt ist. Und die letzte der vier Eiszeiten in Europa endete vor ca. 10.000 Jahren. Der vorerster letzte „wärmende“ Akt begann mit der Industrialisierung vor etwa 200 Jahren. Seither hat der Mensch den Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre hochgetrieben. Sollten wir weiter ungebremst Kohle, Öl und Gas verfeuern, wird die CO²-Konzentration unser „Treibhaus Erde“ weiter aufheizen.

> Kritische Stimmen aus der Wissenschaft

Der Umweltwissenschaftler **Nils Meyer-Ohlendorf** schlägt als Alternative den Begriff „Klimakrise“ vor:

„[...] In anderen Politikfeldern nehmen wir den Begriff ‚Krise‘ schnell in den Mund – Eurokrise oder Flüchtlingskrise –, vermeiden ihn aber, wenn wir über grundlegende Verwerfungen unseres planetarischen Systems sprechen. [...]“

Der ehemalige US-Vizepräsident und Nobelpreisträger **Al Gore** warnte schon 2006 in seinem Buch „Eine unbequeme Wahrheit“ eindringlich „vor der potenziell schlimmsten Katastrophe in der Geschichte der menschlichen Zivilisation: einer globalen Klimakrise, die sich verschärft und rasch gefährlicher wird als alles, was wir je erlebt haben“.



Die Klimawissenschaftlerin **Katrin Meissner** drückte ihre Frustration, aber auch ihre Hoffnung 2019 in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung (22. 11. 2019) so aus: „Die Entwicklungen machen mich traurig und machen mir auch Angst. Zumindest ist der Klimawandel heute ein Thema, über das man spricht. Greta Thunberg und die Fridays-for-Future-Bewegung haben etwas erreicht, an dem wir Wissenschaftler jahrelang gescheitert sind, nämlich endlich eine öffentliche Diskussion und ein ... Bewusstsein für die Situation zu schaffen. [...] Trotzdem ist es wirklich schwer, in meinem Job positiv zu bleiben. Die Prognosen sind klar, deutlich und verheerend.“

> Was hast du gewusst?

In einem Interview mit der „Krone“ (24. 6. 2019) wurde die bekannte österreichische Klimaforscherin **Helga Kromp-Kolb** gefragt, ob wir überhaupt noch fliegen dürfen. Sie antwortete mit einem sehr eindringlichen Vergleich: „Man sollte es sich gut überlegen, ob es wirklich notwendig ist. Denn so wie wir unsere Eltern gefragt haben:

Wie war das im Nationalsozialismus? Was hast du gewusst?

Was hast du getan? Genauso werden uns einmal unsere Kinder und Enkel fragen:

Wie war das beim Klima? Was hast du gewusst? Was hast du getan? Wenn ich dann antworte: Ich bin trotzdem auf Shoppingtour nach London geflogen, wäre das keine schöne Antwort.“

Gerade in der aktuellen Corona-Krise muss uns Menschen die Erholung des Weltklimas gelingen – ansonsten würde die **Bekämpfung dieser einen Krise** vielleicht unumkehrbar die **Beschleunigung der anderen zur Folge** haben ...

Quellen: Internet, <https://de.wikipedia.org/wiki/Klimakrise>, „Kronen Zeitung“ vom 24. 6. 2019, „Süddeutsche Zeitung“ vom 22. 11. 2019



Herzlich willkommen!

Nach der feierlichen Festmesse in der Pfarrkirche stellten sich die beiden Priester im Pfarrhofgarten den Fotografen. Mit auf der großformatigen Aufnahme sind neben Repräsentanten



Einzug mit Maske



Schöne Kerzen überreichten Ministranten. Vorne: „Obermini“ Matthias Kürbisch



Deren Vertreter Winfried Rauchegger und Hannes Url



Aufmerksam lauschen Provisor Gregor Poltorak und Kaplan Barnabe Nziranziza den Klängen der Markt- musikkapelle Eibiswald auf dem Kirchplatz



aus Politik, Kultur und Vertretern der Vereine bzw. der Einsatzorganisationen auch einige ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter (PGR, Caritas, KFB, ...) sowie Abordnungen mit Fahnen aus dem Pfarrverband



H. J. Ferlitsch übergab in Vertretung des Bürgermeisters je eine Ortschronik



Kurz nach neun: Premiere in der Pfarrkirche



hoffen im Namen aller Musiker/-innen auf eine jahrelange gute Zusammenarbeit



Die PGR-Vorsitzenden der Pfarren Eibiswald, Ingrid Harrich, und St. Lorenzen, Alois Waltl, sowie Resi Deutschmann (pfarrliche Mitarbeiterin in St. Oswald) und die PGR-Vorsitzende aus Soboth, Friederike Niedereder, sprachen Grußworte und überreichten Einstandsgeschenke. Vom Schilcher zeigte sich Gregor Poltorak überrascht. An diesem Freudentag für Eibiswald trat auch der Kirchenchor „vor den Vorhang“. Dessen Mitglieder nahmen unmittelbar nach der gelungenen gesanglichen Darbietung während des Gottesdienstes an der Seite der beiden neuen Seelsorger Platz

Pfarrkalender

29. Oktober bis 24. Dezember 2020

Kontakte Öffnungszeiten

Kontakte im Pfarrverband Eibiswald:

Provisor Mag. Gregor Poltorak,
0676/8742 6633
Kaplan Barnabe Nziranziza,
0676/8742 6598
Pastoralreferent Mag. Christoph Paar,
0676/8742 6537

Kontakte im Seelsorgeraum

Sulm-Saggautal:

Seelsorgeraumleiter
Mag. Markus Lehr, 0676/8742 6762
Pastoralverantwortlicher
Florian Schachinger, 0676/8742 6634
Handlungsbevollmächtigte für
Verwaltung Nadja Wetl, 0676/8742 6044

Öffnungszeiten

Pfarrkanzlei und Kindergartenbüro:

Montag: 8.00 bis 12.00 Uhr und
14.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch und Freitag:
8.00 bis 12.00 Uhr,
Pfarrkanzlei, 03466/42226
Kindergartenbüro, 0676/8742 6571

eibiswald@graz-seckau.at

<https://eibiswald.graz-seckau.at/>



Pfarrverband

Donnerstag, 29. Oktober

13.30 bis 15.30 Uhr:
Firmanmeldung im Pfarrhof

Freitag, 30. Oktober

16.00 bis 18.00 Uhr:
Firmanmeldung im Pfarrhof

Montag, 9. November

19.00 Uhr: EVI-Vortrag „Älter werden: Chance oder Last?“ – Vortrag von Franz Küberl, Caritasdirektor a. D.

Mittwoch, 11. November

10.00 Uhr: Fußwallfahrt ab Brudermann
11.00 Uhr: Martinmesse in St. Anton, gestaltet vom VCE

Freitag, 13. November

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach Pöfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrergottesdienst in Pöfing-Brunn

Sonntag, 15. November

Welttag der Armen, Elisabethsammlung der Caritas

Sonntag, 13. Dezember

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach Pöfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrergottesdienst in Pöfing Brunn

Sonntag, 20. Dezember, 4. Advent

Bußgottesdienste



Eibiswald

Heilige Messen an

Sonn- und Feiertagen:

Samstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Wochentagsmessen:

Dienstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche

Freitag: 8.30 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag, 1. November, Allerheiligen

9.00 Uhr: Gottesdienst mit Kirchenchor
10.00 Uhr: Andacht am Friedhof
14.00 Uhr: Wort-Gottes-Feier
14.45 Uhr: Friedhofsprozession
15.00 Uhr: Friedhofsandacht
17.30 Uhr: MGV-Andacht auf dem Friedhof

18.00 Uhr: Glockengeläute

18.30 Uhr: Rosenkranz

Montag, 2. November, Allerseelen

9.00 Uhr: hl. Messe

18.00 Uhr: Glockengeläute

18.30 Uhr: Rosenkranz

Dienstag, 3. November

19.00 Uhr: eucharistische Anbetung

Sonntag, 8. November

WELTLADEN 

Dienstag, 17. November

19.00 Uhr: eucharistische Anbetung

Samstag, 21. November

18.30 Uhr: Start der Firmvorbereitung

Sonntag, 22. November

9.00 Uhr: Cäcilienmesse, gestaltet vom Kirchenchor

Samstag, 28. November

18.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

Sonntag, 29. November, 1. Advent

18.30 Uhr: Adventkranzsegnung in Feisternitz

Dienstag, 1. Dezember

19.00 Uhr: eucharistische Anbetung

Donnerstag, 3. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Sonntag, 6. Dezember

WELTLADEN 

Dienstag, 8. Dezember,

Mariä Empfängnis

9.00 Uhr: Festmesse mit Kirchenchor

Donnerstag, 10. Dezember,

Anbetungstag

17.30 Uhr: Anbetungsstunde

18.30 Uhr: hl. Messe mit dem Kirchenchor

Sonntag, 13. Dezember

10.00 Uhr: erste Sternsingerprobe im Pfarrsaal

Dienstag, 15. Dezember

19.00 Uhr: eucharistische Anbetung

Donnerstag, 17. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Mittwoch, 23. Dezember

18.30 Uhr: Empfang des Bethlehem-Lichtes in der Pfarrkirche

Donnerstag, 24. Dezember, Hl. Abend

15.00 Uhr: Kinderkrippenfeier

21.30 Uhr: Meditation, Turmblasen und Glockengeläute

22.00 Uhr: Christmette



St. Oswald

An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz

9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 1. November, Allerheiligen

Es findet nur ein Gottesdienst statt!

14.00 Uhr: Allerheiligengottesdienst, anschließend ÖKB-Gedenkfeier, Friedhofsprozession

Montag, 2. November, Allerseelen

9.00 Uhr: hl. Messe

Montag, 23. November, Anbetungstag

9.00 Uhr: hl. Messe, anschließend Anbetungsstunde

Sonntag, 29. November, 1. Advent

9.00 Uhr: Adventkranzweihe am Dorfplatz, anschließend Messe in der Pfarrkirche

Mittwoch, 2. Dezember

15.00 Uhr: hl. Messe, Adventeinkehrtag

Samstag, 12. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Mittwoch, 23. Dezember

18.00 Uhr: Empfang des Friedenslichtes am Dorfplatz

Donnerstag, 24. Dezember, Hl. Abend

20.30 Uhr: Christmette mit Kirchenchor



An Sonn- und Feiertagen:
10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 1. November, Allerheiligen

10.30 Uhr: Allerheiligengottesdienst, anschließend Friedhofsprozession

Montag, 2. November, Allerseelen

10.30 Uhr: hl. Messe

Sonntag, 29. November, 1. Advent

10.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

Donnerstag, 24. Dezember, Hl. Abend

22.00 Uhr: Christmette mit Kirchenchor



An Sonn- und Feiertagen:
10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 1. November, Allerheiligen

10.30 Uhr: Allerheiligengottesdienst, anschließend Prozession zum Kriegerdenkmal bzw. Friedhof

Montag, 2. November, Allerseelen

18.00 Uhr: hl. Messe

Sonntag, 29. November, 1. Advent

10.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

Samstag, 19. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Donnerstag, 24. Dezember, Hl. Abend

19.00 Uhr: Christmette mit den Turmbläsern

Bitte beachten Sie bei allen Terminen die aktuellen Verlautbarungen bei den Gottesdiensten, in den Schaukästen oder auf der Pfarrhomepage. Eine längerfristige fixe Planung ist derzeit nicht möglich. Die Gottesdienste und Veranstaltungen sind abhängig von der aktuellen „Corona-Situation“.

Wir appellieren an die Selbstverantwortung! Bis auf Weiteres gelten für den Besuch der Gottesdienste folgende Richtlinien:

- Mund-Nasen-Schutz während des gesamten Gottesdienstes
- Desinfizieren der Hände beim Betreten und Verlassen der Kirche
- Kein Händeschütteln!
- 1 Meter Abstand (Sitz- u. Stehplätze) außer zu Personen, die im selben Haushalt leben
- Bitte nur dort Platz nehmen, wo ein Gotteslob liegt!
- Jede zweite Bankreihe muss frei bleiben!

850 Jahre Kirche in Eibiswald

> Die Perisutti-Stiftung

Als besonderer Vertrauensbeweis zur Eibiswalder Pfarre galt der Entschluss des Kaufmann-Ehepaares Perisutti (später Geschäft Schartner), das von ihm 1880 gestiftete Armen- und Krankenhaus der Obhut der Pfarre zu überlassen und für den Betrieb die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz zu verpflichten. Bis zum Jahr 1975 führten die „Kreuzschwestern“ die Vorzeige-Anstalt. Heute ist der Rechts-träger des Perisutti-Pflegezentrums der Sozialhilfeverband Deutschlandsberg.

Der Erste Weltkrieg brachte für die Pfarre gewisse Veränderungen. Im zweiten Kriegsjahr 1915 musste das Perisutti-Spital Kriegsversehrte aufnehmen, und das Vinzentinum (siehe unten) wurde als Waisenheim unter staatliche Aufsicht gestellt. Im Dezember 1916 beanspruchte die Kriegswirtschaft die beiden großen Kirchenglocken. Sie fielen vom Turm herab und gruben sich so tief in das Erdreich ein, dass Skeletteile des alten Friedhofes zum Vorschein kamen. Die Spanische Grippe des letzten Kriegsjahres belastete die Geistlichkeit enorm. Allein im Oktober 1918 verstarben 61 Menschen an der Pandemie.

> Das Vinzentinum

Im Jahre 1892 kam es zur Gründung des „Vinzentinums“ im Eibiswalder Schloss, „eine bedeutende Leistung christlich-katholischer Barmherzigkeit“, wie es in einer Presseaussendung hieß.

Am 13. Juni wurde die Anstalt als Waisenheim für schulpflichtige Kinder eröffnet. Die Eibiswalder und viele Schaulustige waren Zeugen eines Festes, wie sie es noch nie erlebt hatten. Sämtliche hohe Würdenträger der Steiermark waren in Eibiswald vertreten: Fürstbischof Zwirger, Statthalter Baron von Kübeck als Vertreter des Kaisers, Landeshauptmann Graf von Wurmbrand, Dr. Moritz von Schreiner als Vertreter des österreichischen Parlaments und viele andere. Die Erwartungen an das Vinzentinum blieben nicht unerfüllt: Bis

zu seiner Auflösung 46 Jahre danach verließen etwa 350 gut ausgebildete Landarbeiter das Heim. Bis zum Jahr 1938 war es üblich, dass zu den Gottesdiensten ober dem Altarraum die „Kreuzschwestern“ auf dem linken und die „Vinzenschwestern“ auf dem rechten Oratorium saßen.

> Pfarrer Johann Aicher

Seine Wirkungszeit in Eibiswald währte von 1866 bis 1897. In seinem Briefwechsel mit der Marktgemeinde und der Diözese tritt er uns als streitbarer Vertreter seines Standes entgegen. In seiner Zeit entstanden der Anna-Altar und der Josef-Altar und durch großzügige Spenden die Glasfenster „hl. Franz Xaver“ und „hl. Maria und Jesus“. Aichers Installation fiel in die Zeit des Kulturstreits zwischen Kirche und Staat. Wie in vielen anderen Pfarren waren die Beziehungen der Pfarre zur Bürgerschaft belastet. So lesen wir in der „Tagespost“ vom 24. Oktober 1867, dass der Eibiswalder Gemeinderat einstimmig eine Petition an das Abgeordnetenhaus in Wien verabschiedet hatte, um das Konkordat aus dem Jahr 1855, in dem unter anderem die jeweiligen Pfarrämter die Schulaufsicht ausübten, wieder aufzuheben. Aber erst 1869 kam das Schulwesen wieder unter staatliche Aufsicht. Im Allgemeinen waren die Bürger der Meinung, dass man die Macht der Kirche beschränken sollte.

Als besonderen Störfaktor empfanden sie den Ehrgeiz des Pfarrers, so viele kirchliche Vereine wie möglich zu gründen, um den „Markt Eibiswald ... klerikal umzugestalten“. Eine zusätzliche Gegnerschaft erwuchs ihm in der Arbeiterschaft des Stahlwerks und der angeschlossenen Kohlewerke, die ihm bei verschiedenen Anlässen den Respekt versagte. In etlichen Pressemeldungen wurde er als Feind der Arbeiter dargestellt. Intern galt er als der erste „echte Pfarrer“ in Eibiswald und als ausgezeichnete Wirtschaftler. Aus seiner Zeit stammt der erste authentische Bericht über die herrlichen Blumenteppeiche zu Fronleichnam. (Fortsetzung folgt!)



WILLIBALD ROSSMANN (2)

Rezension zur Alexa-Wild-Lesung

Am 19. September 2020 lud der Verein EVI zu einer Lesung der Autorin Alexa Wild, coronabedingt im Freien, bei der Laube vor dem Pfarrsaal Eibiswald. Die Übersetzerin und Journalistin lebt in Wien und besucht das Grenzland um Eibiswald und Soboth regelmäßig. Aus der Verbundenheit zu Landschaft und Leuten resultieren zwei Bücher, die die Lebensumstände über die Zeit der beiden Weltkriege hinweg schildern.

Eine Leseprobe aus dem Buch „Zu Mittag um zwölf war alles erledigt“ beschreibt das Migrationsschicksal einer Familie aus der Untersteiermark kurz vor dem Ersten Weltkrieg auf der Suche nach einer neuen Heimat und stellt einen aktuellen Bezug zur heutigen Flüchtlingssituation her. In

dem Buch wird gezeigt, wie die Solidarität und Hilfsbereitschaft eines Bauern trotz behördlicher Widerstände die Familie aus Armut und Aussichtslosigkeit rettet. Ein weiteres berührendes Kapitel ist die jahrzehntelange Suche zweier Geschwister nach ihrem verschollenen Vater.

„Schwarze Nebel, weiße Hände“ beschreibt den Überlebenskampf des durch den Zerfall der Donaumonarchie und willkürliche Grenzziehung staatenlos gewordenen Zeitzeugen Lukas Sekolovnik. Als einziger Überlebender seiner Familie in dieser menschlichen wie wirtschaftlichen Katastrophe im Spannungsfeld zwischen Partisanen und SS im steirisch-slowenischen Grenzgebiet versprüht er nach wie vor Hoffnung und Lebensmut.

Die gut besuchte Veranstaltung war kurzweilig und spannend und wurde durch kurze persönliche Kommentare der Autorin bereichert. Die Lesung wurde mit Interesse verfolgt, was auch die zahlreichen Wortmeldungen aus dem Publikum bewiesen. Die literarische Initiative von Alexa Wild ist ebenso wertvoll wie begrüßenswert. Sie beleuchtet unsere Vergangenheit, durchbricht damit die Wände des Schweigens und ermöglicht uns dadurch einen klareren Blick auf die eigene Gegenwart und Identität.

Die musikalische Umrahmung bestritt das Ziehharmonika-Gitarre-Duo Markus Gollob und Elke Pichler.

Alexa Wild schrieb weitere Bücher und Buchbeiträge über Geschichte, Firmen und Persönlichkeiten.

Die Bücher sind im Buchhandel, in den Trafiken in Wies, Gleinstätten und per E-Mail unter alexa.wild@gmx.at erhältlich.

Ernst Friessnegg

Wallfahrt zum Heiligen Kreuz nach Slowenien

Der Verein EVI und die KMB Deutschlandsberg veranstalteten abermals – heuer unter außergewöhnlichen Umständen (Corona) – die jährliche Wallfahrt nach Sveti Kriz bei Dravograd in Slowenien.

Acht beherzte Eibiswalder brachen bereits um acht Uhr früh zu Fuß auf, die anderen Teilnehmer kamen in einem Bus nach. Gemeinsam ging es vom Dorf Dobrova den Berg zur Kirche hoch – mit Vortragskreuz, Marienstatue, Kerzenlicht und den Rosenkranz betend (Vorbeter: Alois Waltl). Bei den Zwischenstationen trug KMB-Diözesanobmann Mag. Ernest Theußl meditative Gedanken vor. Er nahm den Kernsatz des Psalms 42 zur Grundlage – „Was bist du bedrückt, meine Seele?“ – und legte diese Frage auf die Coronazeit um. Was uns alles bedrückte in diesem Jahr

und weiterhin bedrückt: die Einsamkeit, die Isolation, die Sorge vor Ansteckung, die Macht- und Hilflosigkeit gegenüber der Natur und die totale Verdrängung von Religion und Glaube aus der Öffentlichkeit.

In der Kirche feierte man einen zweisprachigen Gottesdienst, zelebriert von Pfarrer France Kraner aus Cerneze und Kaplan Barnabe Nziranziza aus Eibiswald, der mit dem eucharistischen Segen schloss. Daraufhin erfolgte wie alljährlich singend die stimmungsvolle Lichterprozession rund um die Kirche. Die slowenische Pfarrgemeinde lud abermals zu einer köstlichen Agape.

Alle, die mitgekommen waren, spürten eine wertvolle grenzüberschreitende Begegnung. Allen ein Danke, die zum guten Gelingen beigetragen haben!

Christoph Kremser

Gepplanter Vortrag von
Caritasdirektor a. D. FRANZ KÜBERL

Älter werden: Chance oder Last?

Jede/r von uns wird jeden Tag älter – von Geburt an. In jedem Lebensabschnitt tauchen Chancen und Probleme auf, und Lebenswegentscheidungen begleiten uns bis ins (hoffentlich) hohe Alter. Ältere Menschen müssen auf sich selbst achten, mit Jüngeren im Gespräch sein, in gesellschaftlichen Fragen Subjekt, nicht Objekt sein und ihre Lebenschancen und Lebensaufgaben gut überlegen.

Geplant ist der Vortrag für **Montag, 9. November 2020, um 19 Uhr im Pfarrsaal Eibiswald.**

Pfarr-
kindergarten
Eibiswald-
West:
**Schätze
der
Natur**



HEIKE RAVNIK

Der Umweltschutz ist im Pfarrkindergarten Eibiswald-West jedes Jahr ein wichtiger Bildungsschwerpunkt. Im neuen Kindergartenjahr werden die Kinder viele neue Lerninhalte und Methoden kennenlernen, um wieder einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit unserer Umwelt und des Klimas leisten zu können. Dazu zählen neben wiederverwendbaren Leinenturnbeuteln auch die Vermeidung von Plastikspielzeug und -gegenständen, da wir das große

Spiel- und Beschäftigungsangebot, das wir in der Natur finden, nutzen wollen.

Holzreste werden schon seit vielen Jahren von der Firma Bau und Holz Posch GmbH dem Kindergarten zur Verfügung gestellt und dort kreativ mit viel handwerklichem Geschick gestaltet und verarbeitet. Wir blicken mit Freude in die Zukunft und wollen weiterhin die Schätze unserer Natur in unsere Bildungsprozesse einfließen lassen.

Heike Ravnik

Pfarr-
kindergarten
Pitschgau:
**So
bunt
ist
unsere
Welt!**



MARIA FIDLER

Dieses Thema im Kindergarten Pitschgau verspricht wieder ein spannendes, interessantes Kindergartenjahr. Mit selbstgeschriebenen Spielliedern zum Thema „Bunte Welt“, „Farbenland“ und vielem mehr fliegen wir jeden Tag aufs Neue mit den Kindern in eine Welt der Physik und Natur.

Lichtbrechung, Farbenlehre oder Lichtabsorbierung werden den Kindern auf völlig einfachem Weg im kommenden Jahr nähergebracht. Aber auch Vertrauen, Wohlbefinden und grundlegend wichtige Alltagsaufgaben, die zu bewältigen sind, kommen trotz der tollen wissenschaftlichen Erfahrungen natürlich auch nicht zu kurz.

Nach dem erfolgreichen harmonischen Kindergartenstart freuen wir uns auf noch viele spannende Momente mit den Kindern. Jetzt aber staunen Sie, so wie die Kinder mit uns, über unseren Zauberschatten!

Maria Fidler



SELINA PRONEGG

Seit September habe ich, Selina Pronegg, den Pfarrkindergarten St. Oswald von Sylvia Koinegg übernommen. Ich freue mich sehr auf die kommende spannende Zeit im Kindergarten.

„Ich bin da mit dem Kopf und mit den Füßen, mit den Händen zum Begrüßen, mit dem Herzen bin ich da, das ist wahr und wunderbar.“ Mit dieser Botschaft starteten wir in ein neues, ereignisreiches Kindergartenjahr. Mit unterschiedlichsten Spielen und

Einheiten lernten wir uns kennen und wurden zu einer Gemeinschaft.

Auch der Herbst ließ nicht mehr lange auf sich warten, und wir konnten schon die „Gaben des Herbstes“ entdecken und sammeln. Mit unseren gesammelten Materialien entstanden ganz unterschiedliche Herbstkränze, die im heurigen Jahr den Marienaltar in der Pfarrkirche St. Oswald schmücken (siehe Seite 16).

Selina Pronegg

Pfarrkindergarten St. Oswald o. E.:
**Schau durchs
Kindergartenfenster**



JOHANNES EISNER



JOHANNES EISNER



JOHANNES EISNER

Eindrücke vom „coronaren“ St. Oswalder Erntedanksonntag

Liebevoll gestaltet wurde der St. Oswalder Seitenaltar von den St. Oswalder Kindergartenkindern

Provisor Gregor Poltorak segnet die von der Landjugend wunderschön gefertigte St. Oswalder Erntekrone

„Unser tägliches Brot ...“ Die St. Oswalder verteilten nach dem Erntedankgottesdienst Brotbackmischungen. Diese Aktion stand unter dem Motto: „Der Körper braucht's – der Bauer hat's“

Einweisungstour auf halber Höhe

Am 30. Oktober wurden Provisor Poltorak und Kaplan Nziranziza nach einem guten Frühstück im St. Oswalder Pfarrhof durch Vertreter des Pfarrgemeinderates in die kirchlichen bzw. gesellschaftspolitisch relevanten Bereiche sowie Besonderheiten und in den Jahreskreislauf der Bergpfarre St. Oswald o. E. eingewiesen.

Ziel war es dabei auch, den beiden Seelsorgern den Lebensraum St. Oswald mit seinen landschaftlichen, historischen, kul-

turellen und infrastrukturellen Gegebenheiten und Menschen näherzubringen. Im Zuge einiger Zwischenstopps an ausgewählten Geländepunkten konnten die beiden Seelsorger unter kundiger Führung von Ing. Franz Mörth und Johannes Eisner sprichwörtlich in den Pfarrbereich hineinschauen und auch mit Pfarrbewohnern ins Gespräch kommen.

Nach Aussage der geistlichen Herren ein gelungener, informativer und interes-

santer Tag auf halber Höhe, der als eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für ihr weiteres Wirken in unserem Pfarrverband Eisbiswald bewertet wurde.

Ein großes Danke gilt allen Mitgliedern des Pfarrgemeinderates für ihren Beitrag zum guten Gelingen dieses Einweisungstages, aber auch den Gesprächspartnern am Weg durch den Pfarrbereich für das Sich-Zeitnehmen und die gelebte Gastfreundschaft.

Johannes Eisner



JOHANNES EISNER

Erntedankfest in St. Lorenzen

Heuer fand das Erntedankfest anders als gewohnt, aber trotzdem sehr feierlich statt. Kaplan Barnabe segnete am Beginn des Gottesdienstes die Erntekrone, die wieder besonders schön von Waltraud Schuiki gebunden wurde. Der Dankgottesdienst stand unter dem Caritasmotto „Erntedank = Ernte teilen“. So werden im Rahmen der Caritas-Erntedanksammlung Menschen in Not in der Steiermark unterstützt. Üblicherweise lud die KFB immer zum anschließenden Beisammensein bei Speis und Trank ein, und der Reingewinn kam der Caritas zugute. Heuer war das leider nicht möglich, doch die KFB besserte das Opfergeld von 50 Euro um 150 Euro aus der KFB-Kassa auf, und somit konnten 200 Euro an die Caritas überwiesen werden. Herzlichen Dank auch allen Kirchenschmückern, die die Kirche mit Erntegaben festlich dekoriert haben!

Gerlinde Waltl-Url



Erntedank in Soboth

Wenn die Kirche mit herbstlichen Gaben geschmückt ist und die Erntekrone gebunden wird, dann ist es wieder so weit – Erntedank! Seit mehr als 150 Jahren lässt sich der Brauch nachweisen, dass zum Erntedankfest aus Getreideähren eine große Krone gebunden wird. Jemandem eine Krone bringen, heißt, ihn wie einen König behandeln, ihm Ehre erweisen. Andererseits wissen wir, dass wir ohne die Natur, die letztlich von Gott kommt, nichts machen könnten. Darum danken wir Gott für die Ernte und die gelungene Arbeit. Die Erntekrone ist also einerseits ein schönes Symbol für die Güte Gottes und andererseits Ausdruck unserer Dankbarkeit an den Schöpfer.

Die Sobother Erntekrone wurde von der Landjugend und der Pfarrbevölkerung mit einem festlichen Einzug, musikalisch begleitet von der Ortsmusik Soboth, von der ehemaligen Volksschule zur Kirche gebracht. Provisor Gregor Poltorak feierte mit uns den Erntedankgottesdienst, den Direktor Johann Stiegler mit dem Kirchenchor musikalisch umrahmte. Die Gottesdienstbesucher konnten anschließend am Kirchplatz bei strahlendem Sonnenschein und den Klängen der Ortsmusik Provisor Gregor Poltorak kennenlernen, sich mit ihm austauschen und die Agape genießen.

Friederike Niedereder

Erntedank in Eibiswald



STEPHANIE STROHMEIER

Unser tägliches Brot

Am Erntedanksonntag durfte die Landjugend Eibiswald nicht nur die gebundene Erntedankkrone präsentieren, sondern auch das Projekt „Der Körper braucht's – der Bauer hat's“ der Landjugend Steiermark vorstellen. Im Zuge dieses Projektes wurden Brotbackmischungen an die Bevölkerung verteilt.



Ziel dieser Aktion ist es, zu zeigen, welchen wichtigen Beitrag unsere Bauern und Bäuerinnen für unsere Ernährung leisten.

Stephanie Strohmeier

Ein „Vergelt's Gott!“ für das Schmücken der Kirche

SOBOTH



Im Namen der Pfarre Soboth ein herzliches „Vergelt's Gott!“ an die „Blumenfrauen“, die immer wieder bereit sind, vom Palmsonntag bis zum Erntedankfest in Zweierteams – in diesem Jahr coronabedingt nur die Pfarrkirche – mit wunderschönen Blumen zu schmücken.

Friederike Niedereder



WILLIBALD ROSSMANN

Leserbrief

Zum Erntedankgottesdienst in Eibiswald und Kirchenschmuck



Das war das ergreifendste, schlichteste und schönste Erntedankfest, das ich bis jetzt erleben durfte – die Landjugend mit der schönen Erntekrone, die Bläser der Musikkapelle, die Musikauswahl – es war einfach gigantisch, und ich werde noch lange davon zehren. Die Kirche war so liebevoll geschmückt, die Predigt kurz und knackig, so wie es mir gefällt. Und als sich Provisor Poltorak zum Schluss dem applaudierenden Kirchenvolk anschloss und den Musikern seine Anerkennung zollte, erfüllte sich sein Gesicht mit großer Dankbarkeit und Freude.

Eine treue Kirchgängerin

Die von der Eibiswalder Landjugend präsentierte Erntekrone ist selbst im Dunkeln eine Pracht



WILLIBALD ROSSMANN



FRIEDERIKE NIEDEREDER

Schon gehört?

Abgesagt: Jubelsonntag



GERLINDE WALTJUR

Leider mussten wir aufgrund der COVID-19-Situation und aus Rücksicht unseren Mitmenschen gegenüber den Jubelsonntag 2020 absagen.

Gerne hätten wir – der AK für Ehe und Familie, Provisor Gregor Poltorak und der Kirchenchor – gemeinsam mit den Jubelpaaren diesen besonderen Tag in Form einer Messe gefeiert.

Als kleine Erinnerung an viele gemeinsame Ehejahre werden in nächster Zeit die durch Provisor Poltorak gesegneten Kerzen ausgeteilt.

In diesem Sinne wünschen wir den Jubelpaaren noch viele wunderbare gemeinsame Jahre!

„Die Ehe bleibt die wichtigste Entdeckungreise, die der Mensch unternehmen kann.“

Danke – an Provisor Poltorak für die Bereitschaft zur Feier der Messe!

Danke – dem Kirchenchor für die Bereitschaft zur musikalischen Umrahmung!

Danke – den Pfarrgemeinderäten für das Austragen der Einladungen, das Absagen und das Austeilen der Kerzen!

Danke – an Magdalena Heusserer für das Gestalten der wunderschönen Kerzen!

Bianca Harrich

Elisabeth-Sonntag und 4. Welttag der Armen am 15. November 2020

Die heilige Elisabeth, die Patronin der Caritas, ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass Gottes Barmherzigkeit mitten in unserem alltäglichen Leben sichtbar wird.

Der Elisabeth-Sonntag ist der vorletzte Sonntag vor dem Advent. Auch der „Welttag der Armen“ wird an diesem Tag gefeiert. Papst Franziskus führte ihn zum Ende des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit 2016 ein. Erstmals wurde er 2017 gefeiert.

Ebenso wie für die Katholische Kirche sind für die Caritas das Arbeiten und die Hilfe für Arme und Notleidende der Schwerpunkt ihres Handelns. Die Caritas der Diözese Graz-Seckau ist die Hilfsorganisation der Katholischen Kirche Steiermark. Menschen in Notlagen so gut wie möglich zu helfen, das ist der Auftrag.

Für die Menschen in der Steiermark, die ihren Alltag nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen können, braucht die Caritas der Diözese Graz-Seckau die Spenderer, die etwas beitragen können und wollen. Die Gelder werden für Notschlafstellen, Essensausgaben und finanzielle

Unterstützungen für Menschen in der Steiermark verwendet.

Das Krisen-Jahr 2020 hat die Notlagen noch größer und zahlreicher gemacht. Die Caritas der Diözese Graz-Seckau bittet erneut um Ihre Spenden und sagt Danke, dass Sie uns helfen, den Armen zu helfen.

Mag. Georg Aulinger
Caritas der Diözese Graz-Seckau

Ein Herz fürs Mitmachen!

„Herzwerk“ ist der Sozialkreis und Caritaskreis von Preding unter der Leitung von Silvia Gutmann. In Zusammenarbeit mit Regionalkoordinator Mag. Georg Aulinger haben sie unsere Bedürftigen in Eibiswald mit Grundnahrungsmittel-Paketen und frisch gebackenem Brot unterstützt.

Der Caritaskreis Eibiswald dankt für die gute Zusammenarbeit. Nach LIEBEN ist HELFEN das schönste Zeitwort der Welt.

Elisabeth Poscharnik,
Caritaskreis-Leiterin

Papst-Franziskus-Pilgerweg



Jeder für sich ließ seinen Emotionen freien Lauf. Pilgern ist das Wandern der Seele. Im Gleichschritt des Gehens kann auch die Seele in Gleichklang kommen.

Wegstrecke: ca. 23 km

Wegzeit: ca. 6 Stunden und 30 Minuten

Höhenmeter: 563 **Birgit Schätzle**

Heute schon gelacht?



Berufe raten

„Und ich sage es dir heute: Vater hat 10.000 Leute unter sich und schaut auf sie.“
„Ach! Dann ist er ein Genie, oder Generaldirektor – zusätzlich noch Hauptinspektor von Mc Donald’s – oder so?“, fragt der Freund Fritz Haberstroh.
„Nein, so steht die Sache nicht“, nun der Walter kleinlaut spricht.
„Papa ist mit Herz und Sinn Friedhofsgärtner in Berlin.“

Aus dem Buch „Lachen ist gesund“ von Franz wie Sonnig

Der neue Pilgerweg wurde in den Medien vorgestellt, und wir beschlossen, diesen zu bewältigen. Genauestens wurde alles durchgeplant, und dem Start stand nichts mehr im Wege. Mit dem Zug ging es los Richtung Graz. Der Pilgerweg besteht aus sieben Stationen.

1. Station:

„Pilgern“ (Basilika Mariatrost). Wie der Zufall so spielte, trafen wir unseren ehemaligen Seelsorger Martin. Nach einem Foto ging es Schritt für Schritt zu den inhaltlich gestalteten Stationen.

7. Station:

„Papst-Franziskus-Nische“ (Weizberg).

Taufe · Ehe · Tod



Eibiswald

Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Anna Maria Rosmann, Tochter des Stefan Binder und der Katrin Rosmann, Haselbach – **Leon Fuchshofer**, Sohn des Martin Hölbling und der Heidelinde Fuchshofer, Hörmsdorf – **Florian Paulitsch**, Sohn des Daniel Paulitsch und der Anita Maria Zirngast, geb. Mocnik, Hörmsdorf – **Moritz Safran**, Sohn des Wolfgang Heinrich Safran und der Lisa Lauko, Aibl – **Noah Macher**, Sohn des Philipp Alexander Stuller und der Yvonne Macher, Hörmsdorf – **Selina-Marie Rosmann**, Tochter des Mario Rosmann und der Silvia geb. Winkler, Haselbach – **Elena Lia Strametz**, Tochter des Ronny Schuchardt und der Nicole Strametz, Staritsch – **Elias Castiel Steiner**, Sohn der Katrin Michelle Steiner, Eibiswald.

Wir beten für die Verstorbenen:

Theresia Fötsch, 80 Jahre, Staritsch – **Ida Marie Pongratz**, 97 Jahre, Eibiswald – **Gerhard Porotschnik**, 63 Jahre, Eibiswald – **Rosalia Gosch**, 86 Jahre, Stammeregg – **Franz Wolf**, 86 Jahre, Eibiswald – **Maria Harmel**, 94 Jahre, Eibiswald – **Berta Mörth**, 100 Jahre, Eibiswald – **Josef Kremser**, 80 Jahre, Aichberg – **Franz Krainer**, 71 Jahre, Eibiswald – **Erika Kribernegg**, 79 Jahre, Haselbach



St. Lorenzen

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Franz Potocnik und **Simone Karoline Potocnik**, geb. Binder, Hadernigg.



St. Oswald

Durch die Taufe wurde in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Elias Paul Hammer, Sohn des Daniel Wolfgang Hammer und der Corina Lisa Hammer, geb. Krobath, Krumbach.

Wir beten für die Verstorbenen:

Theresia Kribernegg, 72 Jahre, Krumbach – **Justine Klöckl**, 95 Jahre, St. Oswald.



Soboth

Wir beten für die Verstorbene:

Christine Tratinek, 93 Jahre, Soboth.

Wir gratulieren dem SONNTAGSBLATT zum 75er!

Am 16. September 1945 erschien die allererste Ausgabe vom „Sonntagsblatt für Steiermark“. Die katholische Kirche Steiermark hatte wieder eine Stimme, eine Stimme in den Medien, und brachte den Gläubigen Nachrichten über das kirchliche Leben im Lande und in der Welt. – Daran hat sich seit 75 Jahren nichts geändert.

Wir, die Mitglieder der Redaktion von „du+wir“, gratulieren deshalb „unserem steirischen Sonntagsblatt“ zu diesem besonderen Jubiläum und wünschen ihm für die nächsten 100 Jahre alles Gute und den besten medialen Erfolg!

> **Gebetsmeinung des Heiligen Vaters**

November: Künstliche Intelligenz. – Wir beten dafür, dass die Entwicklung von Robotern und künstlicher Intelligenz stets dem Wohl der Menschheit dient.

Dezember: Für ein Leben aus dem Gebet. – Wir beten dafür, dass unsere persönliche Christusbeziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.

> **Ärztendienste an Wochenenden****Gesundheitstelefon 1450****Dr. Rudolf Bauer,**

03468/238, von 8 bis 11 Uhr

Sa., 7. 11.; Sa., 5. 12., und Sa., 26. 12. 2020

Dr. Barbara Hagen,

03466/43322, von 8 bis 11 Uhr

So., 1. 11.; Sa./So., 7./8. 11. und Sa./So., 14./15. 11. 2020

Dr. Andreas Jöbstl,

03466/42219, von 8 bis 11 Uhr

So., 22. 11., und Fr., 25. 12. 2020

Dr. Sabine Reiterer,

03466/42360, von 8 bis 16 Uhr

Sa./So., 21./22. 11.; Di., 8. 12.; Sa./So., 19./20. 12. 2020

> **Jubiläumskerzen „850 Jahre Pfarrkirche“**

Im Pfarrhof erhalten Sie während der Öffnungszeiten um 5 Euro je Stück Glaskerzen mit dem aufgedruckten Motiv unserer Pfarrkirche anlässlich ihres 850-Jahr-Jubiläums.

Die Glaskerze ist ein schönes Erinnerungsstück an dieses historische Ereignis, selbst dann noch, wenn Docht und Wachs längst ihren Zweck erfüllt haben.

Saubermacher - weniger Abfall für mehr Umwelt.

Wir unterstützen Sie beim Auffinden von Ressourcenpotentialen in Abfällen. Unser Ziel: Zero Waste.



www.saubermacher.at

**Pfarr-
kalender**
Seiten 12 u. 13



KATHOLISCHE KIRCHE KÄRNTEN / PICTURE ALLIANCE

Erscheinungsort: 8552 Eibiswald
Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

Neue Enzyklika: „Fratelli tutti“

Fünf Jahre ist es her, dass Papst Franziskus die Enzyklika „Laudato si“ – über das gemeinsame Haus – veröffentlichte und darin die Verbindungen zwischen Umwelt- und Sozialkrise, Kriegen, Migration und Armut deutlich machte. Er gab darin auch ein Ziel vor, das es zu erreichen gilt: nämlich ein gerechteres Wirtschafts- und Sozialsystem, das die Schöpfung respektiert, den Menschen als Hüter von Mutter Erde in den Mittelpunkt stellt und den Geldgott vom Thron stößt.

Nun, am 5. Oktober 2020, unterzeichnete Papst Franziskus in Assisi seine neue Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ über die Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft. In diesem päpstlichen

Rundschreiben, einer Lehrschrift des Papstes, die an alle Menschen guten Willens gerichtet ist, zeigt Papst Franziskus den konkreten Weg, um dieses Ziel zu erreichen: indem wir uns gegenseitig als Brüder und Schwestern anerkennen – als Geschwister, Hüter und Hüterinnen des jeweils anderen, alle im gleichen Boot, wie es uns die Pandemie COVID-19 noch einmal deutlich vor Augen geführt hat. Wir sollten nicht der Versuchung nachgeben, dass der Mensch des Menschen größter Feind ist, nicht der Versuchung neuer Mauern, der Isolierung, sondern auf das Bild des barmherzigen Samariters schauen, das das Evangelium zeichnet – ein so aktuelles und die vorgefassten Muster sprengendes Bild.

02Z033413 M

P. b. b.

Zu finden ist die deutsche Übersetzung der Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ im Internet unter www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-10/papst-franziskus-sozial-enzyklika-fratelli-tutti-wortlaut.html oder www.kathpress.at/goto/meldung/1940003/_Eine_Utopie_anderer_Zeiten___Enzyklika__Fratelli_tutti__im_Wortlaut

**12
Pfarren**
20.057
Einwohner
**16.307
Katholiken**



Eibiswald



Hollenegg



Pölfing-Brunn



Schwanberg



Soboth



St. Anna ob Schwanberg



St. Lorenzen ob Eibiswald



St. Oswald ob Eibiswald



St. Peter im Sulmtale



St. Ulrich in Greith



Wiel



Wies



Seelsorgeraum

HARRY SCHIFFER (12)